

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

251 (25.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80107)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlags- und Druckerei: A. A. A. Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Blumenstraße 2081 und 2082. — Postfach 1000. — Telefon: 210. — Telefax: 210. — Telegramm: Ostfriesische Tageszeitung. — Emden, Ostfriesische Tageszeitung. — Emden, Ostfriesische Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Fernbezugspreis 1,80 RM und 90 Pf. — Einzelheft 1,20 RM und 60 Pf. — Einzelheft 1,20 RM und 60 Pf. — Einzelheft 1,20 RM und 60 Pf.

Seite 251

Sonntagabend/Sonntag, 25./26. Oktober

Jahrgang 1941

Notischei Stalins um Hilfe

Offenes Geständnis der britischen Regierung / Entlastung des Verbündeten unmöglich

Churchill scheut Gefahren

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 25. Oktober.

Die Sowjetregierung hat, wie „Dagens Nyheter“ unter Berufung auf zuverlässige Quellen aus London meldet, der britischen Regierung zu verstehen gegeben, daß eine englische Offensivoffensive in Nordafrika nicht ausreicht, um den deutschen Druck an der Ostfront nennenswert zu erleichtern. Stalin besteht also auf einer Forderung, daß die Engländer an einer anderen Stelle aktiv werden müssen. Er verlangt weiter die Offensivoffensive gegen Europa direkt und zwar im Hinblick auf seine bedrängte Lage dringender denn je.

Die Engländer aber haben Angst. Daß sie nicht in der Lage sind, gegen Europa und Deutschland direkt irgendwas zu unternehmen, hat Lord Moynon vor dem Oberhaus ausgesprochen. Seine Erklärung erregt im Kreise der sowjetischen Entwürfe, über neue sowjetische Hilfsanforderungen in London als indirekte Antwort an Moskau: Churchill hat durch Lord Moynon Mund seinen teuren Verbündeten zu verstehen geben müssen, daß kein SW-Gesicht damit nicht berücksichtigt werden könne.

England ist lediglich — wie wir bereits bedachten — im Kaukasus, also wiederum zur Verteidigung seiner eigenen Interessen, zu einer direkten Zusammenarbeit mit den Sowjets bereit. „Dagens Nyheter“ zufolge sind die Sowjets auf dieses Angebot nur zögernd eingegangen, jetzt aber, so meint der sowjetische Gesandte, herrsche in dieser Hinsicht keine Unsicherheit mehr. Englische Verstärkungen verschiedener Art würden nennenswert zusätzlich des Kaukasus zusammenbringen.

Lord Moynon's Erklärung über Englands Unfähigkeit zu irgendeiner „Anvasion“ gegen Westeuropa wird in sowjetischen Meldungen aus London als das bisher offenste Eingeständnis der englischen Regierung darüber betrachtet, daß ein solches Unternehmen Gefahren für England enthalten würde. Die Churchill nicht eingehen könne. Der Regierungssprecher im Oberhaus bezog sich besonders auf den Tomonagewinkel. Diese Tatsache hat durch eine Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ eine beachtliche Beleuchtung erfahren. Das Blatt des Generalstabs hat unter Berufung auf die Berichte Lord Gorts über die misglückte Frankreich-Expedition zu Beginn des Krieges, auf die auch Lord Moynon Bezug nahm, ausgerechnet, daß selbst für eine Expedition des damaligen Umfangs, 240.000 Mann, Schiffstamm für jede Division notwendig wären.

Lord Stracholgi hat gewiß alles, um eine Abklärung seines Verlangens heranzumachen. Lord Moynon hielt ihm aber entgegen, daß Deutschland mehr Jagdflugzeuge als der Sowjetunion. Die Luftkräfte habe als an der sowjetischen Front. Auch viele die Größe der Bevölkerung eine entscheidende Rolle in Bezug auf die Stärke einer Armee auf Grund dieser Überlegungen behauptete Lord Moynon, daß es Wahrscheinlich wäre, einen Angriff in der von Stracholgi geforderten Art zu unternehmen.

Bis zum letzten Atemzug

Berlin, 25. Oktober.

Der Moskauer Nachrichtendienst verbreitete einen Aufruf des Generalleutnants Kretschew „zur Verteidigung Moskaus“, in dem es heißt: Moskau und die umliegenden Gebiete sind in Gefahr. Mit jedem Tag nähert sich der Feind mehr und mehr dem Zentrum unseres Vaterlandes. Wir müssen darauf vorbereitet sein, daß die Straßen Moskaus der Schauplatz heftiger Kämpfe werden. Das bedeutet, daß die Straßen schon jetzt Kriegsfaktoren annehmen. Jedes Haus muß eine Festung werden, jedes Fenster eine Feuerstellung und jeder Einwohner Moskaus ein Soldat. Kämpfen bis zum letzten

Atemzug für die geliebte Stadt, das ist die Toten der Moskauer. Wir verteidigen jetzt das, was uns am teuersten ist.“

Stalins Tochter in Schweden?

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 25. Oktober.

In Schweden hat der Bericht eines sowjetischen Studenten, der bei den Kämpfen um die Karelsche Landzunge gefangen genommen wurde, Aufsehen hervorgerufen. Dieser soll, wie „Aftonbladet“ aus Helsinki meldet, wissen, daß die Tochter Stalins in einem Gymnasium in Süd Schweden studiert. Er spricht weiter von einer Verhaftung Keningrad Studentin zur Befreiung Stalins vor einigen Jahren, der jedoch die GBL auf die Spur gekommen sei. Ihr Anführer, ein Student, sei hingerichtet worden, während Hunderte zur Strafarbeit nach Sibirien geschickt worden seien.

Wer gewinnt die letzte Schlacht?

In Ostfriesland, am 25. Oktober 1941.

Die Briten klammern sich an jedem Strohhalm, der sich auf dem sie umflossenden Meere der Hoffnungslinie erheben läßt. Kaum hat sich einige Tage lang das Oberkommando der Wehrmacht genötigt gesehen, keine genauen Angaben über die Entwicklung der Kämpfe im Osten zu geben, als auch schon eine Meuterei entbrannt ist, die eben so den Sowjetverbänden Mut machen soll, wie dazu bestimmt ist, das eigene betrogene Volk in der Meinung zu befestigen, als sei der deutsche Siegeszug, dessen Wirklichkeit man letztlich unumwunden zugegeben hat, doch noch aufzuhalten. Inzwischen ist die Antwort nicht ausgeblieben: schon auf eine Entfernung von sechzig Kilometern sind die Soldaten Adolf Hitlers der sowjetischen Hauptstadt nähergerückt. Daß Stalin selbst die verweirte Lage erkannt hat, geht aus seinem rückwärtslosen Beschluß hervor, die Kräfte derjenigen rollen zu lassen, die so viele wertvolle Divisionen ins Verderben geführt haben. So kann die Nachricht nicht

überfallen, daß der von den Briten so gefeierte „Marshall“ Timoshenko endgültig abgelöst worden ist, daß ihn wie Woroschilow und Budennyj ein dunkles Schicksal erwartet...

Aber wir wollen uns nicht wundern, wenn die Engländer trotz gelegentlicher Rückschläge dummdreist die Auffassung weiterhin vertreten werden, daß „Deutschland sich jetzt gegen England die letzte Schlacht gewinne“. Diese Propagandakünste haben natürlich einen sehr durchsichtigen Zweck: sie sollen über Londons Niederlagen hinwegtäuschen, obgleich von einer überamerikanischen Zeitung als die Ansicht des britischen Volkes festgehalten worden ist: „Wenn die Sowjetunion gescheitert ist, kann Deutschland nicht mehr besiegt werden.“ Trug dieser wachsenden Erkenntnis in den breiten Massen, die von neutralen Beobachtern der westlichen Erdhälften gemeldet wird, bleibt der Schwinger Churchill, der als guter Demokrat seinem eigenen Parlament nicht mehr Rede und Antwort sehen will, bei dem Bemühen, der von ihm verführten englischen Bevölkerung das Tragbild vorzugaukeln, als sei auch diesmal ein Vergleich mit dem Verhältnis zwischen den Weltkriegen möglich.

Unwissen ist nun diese Darstellung keineswegs schlagend. Es verlohnt sich jedoch, einmal zu zeigen, wodurch sich die jeweilige Auseinandersetzung ganz erheblich von der in den Jahren 1914/18 ausgezeichnet unterscheidet. Dabei ist voranzuschauen, daß auch der Weltkrieg militärisch von uns nicht verloren worden ist. Das deutsche Volk beizug damals weder die erste, noch die zweite noch das dritte Kriegsjahr. Juden und Subgenossen lästerten die Widerstandskraft, so daß ein 9. November 1918 möglich wurde. Die Wiederholung dieser Entwicklung zu innerer Ausplöschung hat der Führer durch seinen Kampf unmöglich gemacht, nicht zuletzt deshalb den jüdischen Spaltplatz nicht ausgemerzt. Die letzte Einheit nicht Front und Heimat, die im Weltkriege nicht ergriffen war, ist heute aus jener Weltanschauung geboren, der Adolf Hitler in den letzten Jahren nach 1918 zum Durchbruch verholten hat. Damit ist die entscheidende Voraussetzung zum Gelingen eines weltgeschichtlichen Ringens geschaffen worden, das zunächst im Innern zuorgeln zu werden mußte, bevor das erneuerte Reich der freien Vorausforderung der in jüdischen Solde stehenden britischen Kriegsherrn wirksam entgegenzutreten konnte. Diese sehr wichtige Unternehmung ist zwischen einst und jetzt zu machen: damals ein in sich zerrissenes Volk, heute ein in Nationalsozialismus geeintes Deutschland, das in unseren Tagen die Führung in dem lokalen Klassenkampf der Nationen gegen Britische Plutokratie und bolschewistische Zerklebung übernehmen hat.

Ueber die eigentlichen Machtverhältnisse ist eine nicht minder wichtige Klarheit nötig. Während 1914/18 sich annähernd gleich geteilte und ausgebildete Truppen einander gegenüberstanden, liegt heute das Schwergewicht unmerklich auf deutscher Seite. In Panzern und Flugzeugen hat sich das Reich beizigen Sonderweisen von unerreichbarer Güte gehalten, so daß gegenüber den Feindmächten ein nicht einzuholender Vorsprung besteht. Der bisherige Verlauf des Krieges hat nicht nur die uralte hohe Überlegenheit unserer Soldaten und die geniale Führung unserer Wehrmacht bewiesen, sondern auch endgültig die Gefahr des Zweifrontenkrieges gebannt. Säuflig genug haben die Briten wahrgenommen, erkennen müssen, daß der deutsche Grundgedanke einer nach dem anderen sich jetzt bewährt hat. So gibt es auf dem Festlande keinen englischen Degen mehr, mit dem man sonst in London immer gerettet hat. Frankreich, das im Weltkriege sich als unser härtester Feind erwiesen hat, liegt längst bezwungen am Boden. Während 1914 die russische Dampfwalze sich über die deutschen Diktatoren ergießen konnte, war diese Gefahr 1939 durch den Vertrag mit der Sowjetunion gebannt. Als der Kreml Verrat übte, war das Reich nicht unvorbereitet. Heute ist die ungenutzte Kraft des Giganten, dem London eine so wichtige Rolle zugedacht hatte, gebrochen. Aber noch mehr Unterjochung gegenüber ein

Ueber 260 Divisionen vernichtet

Die bolschewistische Gefahr endgültig für Europa gebannt

Berlin, 24. Oktober.

Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer für ganz Europa gebannt wurde, läßt sich aus den Verlustziffern des Sowjetheeres erkennen. Bereits in den ersten vierzehn Tagen des Ostfeldzuges sollte die große Doppelschlacht von Smolensk im Juli ab, die mit der Einbringung von 324.000 Gefangenen die bis dahin größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine Umfassungs- und Vernichtungsschlacht nach der anderen. Sowjetdivision auf Sowjetdivision und Sowjetarmee auf Sowjetarmee wurden vernichtet und zertrümmert. Die Gefangenenzahlen stiegen ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten. Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941 weit über 260 Sowjet-Divisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise

vollständig aufgerieben, gefangen genommen oder so stark angezogen, daß von ihnen nur geringe verprengte Reste übrigblieben. Darüber hinaus blieben zahlreiche Sowjet-Divisionen mehr als 50 vom Hundert ihrer Kampfkraft ein. Immer aus neue mußten die Bolschewisten in dieser Zeit ihre Divisionen mit ständig schlechter werdendem Mannschafserhalt auffüllen oder ausangefallenen Divisionen und Armeen neue Formationen aufstellen.

Die Vernichtung von über 260 Divisionen, darunter 226 Schützen-Divisionen, 40 Panzer-Divisionen und zahlreiche andere Einheiten, bedeutet für die Sowjets einen Verlust von mehr als vier Millionen Soldaten, von denen nur ein Teil in deutsche Gefangenschaft geriet. 260 Divisionen mit dem dazugehörigen Kriegsgüter — das bedeutet nicht nur die Zerschlagung der zum Angriff gegen das Reich und Europa bereitgestellten Sowjet-Armeen, sondern darüber hinaus auch der hinter der Aufmarschfront angetretenen zweiten und dritten Wellen. Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt.

Sorgen um die Südfront

Die Verluste der Bolschewisten können nicht mehr ausgeglichen werden

(Wahlbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. Oktober.

Der Auszug der britischen Wehrmacht, der englischen Militärmission und der meisten englischen Journalisten aus Moskau hat auf die englische Öffentlichkeit wie eine eiserne Dämpe gewirkt. Dieses Ereignis ist für das englische Volk mit petulischen Erinnerungen an andere Auszüge britischer Vertretungen aus Hauptstädten verbunden und wirkt angesichts der immer wieder auf die Oberfläche gespülten Forderungen auf das kriegerische Bewußtsein des sowjetischen Verbündeten doppelt unangenehm. Die Schilderungen über die gematigten Mittel, die den Bolschewisten zur Verfügung standen, und die jetzt zum größten Teil vernichtet sind, haben mancherlei düstere Ahnungen ausgelöst. Jeder Engländer kann sich, soweit er nicht auf dem Boden billiger Wahnsinnigkeiten lebt, selbst an seinen Fingern ablesen, welche unvorstellbaren Mittel und welche Zeitspanne notwendig sind, um die von den Bolschewisten erlittenen Verluste auch nur einigermaßen aufzubringen.

Die von offizieller britischer Seite verbreiteten Behauptungen über eine angeblich mögliche Verbesserung der Lage bei Moskau sind durch die Befragung im DNR-Bericht über die näherheranrückende Front an die Festung Moskau läßt gerührt worden. Es scheint, daß die Wehr-

macht von Moskau aus über die letzten Vorgänge in mittleren Frontabschnitt falsch oder zumindest weitgehend unzureichend unterrichtet worden sind. Nach eine Stunde nach der Befragung des DNR-Berichtes über die Ergebnisse um Moskau brachte es ein britischer Sprecher fertig, von einem Stillstand der deutschen Offensivoffensive auf dem mittleren Frontabschnitt zu sprechen.

Besonders ernst werden von den Briten die deutschen Erfolge in der jüdischen Ukraine angesehen, die man jetzt auch nicht mehr zu leugnen sucht. So meldet der Londoner Berichterstatter der „Wall Street Journal“: „Die Bedeutung des deutschen Vorstoßes in der Ukraine ist erst zu erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Dölvorgänge der sowjetrussischen Armee einerseits sowie die Niederlagen aus dem USV und Großbritanniens andererseits gefährdet würden, falls ein weiterer Auszug der Sowjets unermittelt werden sollte“. Nach Ansicht von Sachverständigen in London nehme Hitlers, so berichtet der gleiche Berichterstatter, eine Schlüsselstellung ein, da es die Kopplung für die lauffähige Eisenbahn sei. Auch das Märdchen, die deutsche Südfront sei durch erfolgreiche bolschewistische Gegenangriffe zurückgeworfen worden, ist also wie eine Seitenbahn gerollt.

„Was wird aus England, wenn...“

Vange Fragen im Unterhaus - Noel Baker: Unsere Grenze liegt an der Wolga

○ Kopenhagen, 25. Oktober.

und anzuführen. Während im Weltkriege Italien auf der anderen Seite stand und das Mittelmeer völlig gesperrt war, ist nun das schicksalreiche Meer eine tragende Kraft der Welt. Nicht minder ist zu beachten, daß der frühere Feind Japan ein starkes Glied des Dreimächtepaktes geworden ist. Dem Uebergewicht im Fernen Osten steht die veränderte Lage auf dem Balkan gegenüber, der dem deutschen Kampfe wertvolle Hilfe leistet. Die Rumänen, die im Weltkriege gegen die Verbündeten des Reiches und helfen mit, den Burenfreund der westlichen Demokratien, Stalin, zu jagen. Nach seiner Besiegung steht dem Reich kein Feind mehr gegenüber, wohl aber verfallen wir über einen starken Stützpunkt in Nordafrika, der 1914/18 nicht vorhanden war.

Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen hält, so ist es nicht schwer zu erkennen, wie sehr sich die heutige Lage von der im Weltkriege unterscheidet. England, dessen überhebliche Propaganda die Welt glauben machen will, die letzte Schlacht gewinnen zu können, rechnet mit der Dummheit, die Demolition eigen lieb mag, jenen Wölfen aber fremd ist, die erkannt haben, daß von London immer die notwendige Unterstützung unter der britisch-jüdischen Schutzherrschaft des britischen Kolonialreiches kommt. Gerade die Vereinigten Staaten, die durch die neuen Verträge des bedrohten Gebiets Großbritanniens verbunden sind, haben vor 155 Jahren durch die — allerdings mit deutscher Hilfe — erlangte Unabhängigkeit das Beispiel geliefert, daß England kein neues Weltreich zu errichten hat.

Der Wunsch der nachamerikanischen Staaten hat seinerzeit eine außerordentlich schwere Erschütterung des britischen Kolonialreiches bewirkt. Heute steht ein weit größeres Verhängnis, dessen Gefahr schon jetzt spürbar ist. Während noch im Weltkriege alle Hilfsquellen für die Entente zur Verfügung standen, ist jetzt die völlig eingedämmte Lage der britischen Insel dadurch gekennzeichnet, daß die Fertigung von Panzerfahrzeugen immer mehr die Fertigung von Kriegsmaterialien als ein anderes Bild als im Weltkriege! Heute ist die Verunsicherung der britischen Rüstungsindustrie so groß, daß die Luftwaffe des Reiches in erntem Umfang britische Rüstungsgegenstände zu beschaffen vermag. Das Wort, daß England keine Insel mehr ist, wird immer stärker seine Kraft entfalten. Die Luftwaffe des Reiches ist nicht nur die Spitze des Kampfes, sondern die von ganz Europa vom Reich und seinen Verbündeten befehligt ist.

Wehr als in einer Hinsicht untersteht sich somit der jetzige Krieg von dem 1914/18 ausgehenden. Bei jeder parlamentarischen Einigung von Menschen hat die deutsche Führung ungeheure Erfolge erzielt, die trotz des britischen Bluffs die Welt in eine neue Welt zu bringen und die Welt zu einem neuen Bild als im Weltkriege! Heute ist die Verunsicherung der britischen Rüstungsindustrie so groß, daß die Luftwaffe des Reiches in erntem Umfang britische Rüstungsgegenstände zu beschaffen vermag. Das Wort, daß England keine Insel mehr ist, wird immer stärker seine Kraft entfalten. Die Luftwaffe des Reiches ist nicht nur die Spitze des Kampfes, sondern die von ganz Europa vom Reich und seinen Verbündeten befehligt ist.

Erneut Schläge gegen Malta

○ Rom, 24. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Osten schritten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort. Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Dniestr sogleich in russische „Blau Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT. und besetzte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab. Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben an verschiedene Orte des nordwestlichen Küstengebietes, unter anderem auf Samsura und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unbedeutend. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Erneut Schläge gegen Malta. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

○ Kopenhagen, 25. Oktober.

Im englischen Unterhaus eroberte am Donnerstag eine Aussprache über die Hilfe, die England der Sowjets geleistet hat, die Gemüter. Vertreter aller Parteien beteiligten sich an der Aussprache. Besonders kompulsiv zeigte sich auch hier der Erzbischof von Canterbury, der erklärte, er hoffe, daß angesichts der großartigen Einsätze, die augenblicklich unter den Bolschewisten herrsche, die sowjetische Regierung nach dem Kriege die Grundzüge der Freiheit und der Religion vollkommen anerkennen würde. Um keinen Preis über seine Aneignung für den Bolschewismus aufkommen zu lassen, sagte er wörtlich: „Wir sind jetzt die Kameraden der bolschewistischen Armeen und des sowjetischen Volkes, nicht nur, indem wir dem wilden und strapelosen Ehrgeiz Hitlers Widerstand bieten, sondern auch in dem heiligen Kampf gegen den Geist des Bösen.“ Nach der Moral des Erzbischofs verlor aber der Nationalsozialismus das Prinzip des Bösen, während die Bolschewisten für das Prinzip des Guten kämpften.

Der Vertreter der Opposition, Noel Baker, ließ sich im Laufe der Aussprache zu der aufsehenerregenden Feststellung hinreichend: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don.“ Diese Herausstellung der neuen englischen

Wieder Bomben auf Moskau

Angriffs- und Verfolgungsoperationen im Osten schreiten fort

○ Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Osten schritten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Dniestr sogleich in russische „Blau Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT. und besetzte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab. Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben an verschiedene Orte des nordwestlichen Küstengebietes, unter anderem auf Samsura und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unbedeutend. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Erneut Schläge gegen Malta

○ Rom, 24. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Osten schritten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort. Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Dniestr sogleich in russische „Blau Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT. und besetzte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab. Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben an verschiedene Orte des nordwestlichen Küstengebietes, unter anderem auf Samsura und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unbedeutend. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation. Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte. Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Wieder Bomben auf Moskau

○ Kopenhagen, 25. Oktober.

Im englischen Unterhaus eroberte am Donnerstag eine Aussprache über die Hilfe, die England der Sowjets geleistet hat, die Gemüter. Vertreter aller Parteien beteiligten sich an der Aussprache.

Der Vertreter der Opposition, Noel Baker, ließ sich im Laufe der Aussprache zu der aufsehenerregenden Feststellung hinreichend: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don.“ Diese Herausstellung der neuen englischen

○ Kopenhagen, 25. Oktober.

Im englischen Unterhaus eroberte am Donnerstag eine Aussprache über die Hilfe, die England der Sowjets geleistet hat, die Gemüter. Vertreter aller Parteien beteiligten sich an der Aussprache. Besonders kompulsiv zeigte sich auch hier der Erzbischof von Canterbury, der erklärte, er hoffe, daß angesichts der großartigen Einsätze, die augenblicklich unter den Bolschewisten herrsche, die sowjetische Regierung nach dem Kriege die Grundzüge der Freiheit und der Religion vollkommen anerkennen würde.

Der Vertreter der Opposition, Noel Baker, ließ sich im Laufe der Aussprache zu der aufsehenerregenden Feststellung hinreichend: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don.“ Diese Herausstellung der neuen englischen

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

○ Kopenhagen, 25. Oktober.

Im englischen Unterhaus eroberte am Donnerstag eine Aussprache über die Hilfe, die England der Sowjets geleistet hat, die Gemüter. Vertreter aller Parteien beteiligten sich an der Aussprache. Besonders kompulsiv zeigte sich auch hier der Erzbischof von Canterbury, der erklärte, er hoffe, daß angesichts der großartigen Einsätze, die augenblicklich unter den Bolschewisten herrsche, die sowjetische Regierung nach dem Kriege die Grundzüge der Freiheit und der Religion vollkommen anerkennen würde.

Der Vertreter der Opposition, Noel Baker, ließ sich im Laufe der Aussprache zu der aufsehenerregenden Feststellung hinreichend: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don.“ Diese Herausstellung der neuen englischen

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichsten Worten.

Erste große Feuerprobe im Osten

Beispiele höchster Opferbereitschaft der tapferen spanischen Freiwilligen-Division

○ Berlin, 25. Oktober.

Der Präsident der Sowjetischen Republik, Dr. Tschibirew, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste sowjetische militärische Auszeichnung.

Die Überlieferung erfolgte in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Tschibirew, des stellvertretenden Reichspräsidenten Walter Ulbricht, des Reichsministers General Goring und der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation.

Der Reichspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem sowjetischen Volk dargebrachte Zuversicherung herzlich dankte.

Verst. 25. Oktober 1941.
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Richard Bielefer
geb. 18. Oktober 1871

Verst. 22. Oktober 1941.
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871
Herrn Gertrude
geb. 18. Oktober 1871

H. Bürgers Digestivulvalz
enthalten die aus der Erde spru-
delnden Heilquellen-Salze in
glücklicher Zusammenstellung und
ist als helfen bekannt bei Magen-
u. Darmstörungen, Sodbrennen,
Müdigkeit, Nervosität, wirkt
süßlich, gelinde und harmlos bei
Gichtreihen, Blutandrang und
Arterienverhärtung und vorbeu-
gend gegen Gallen-, Leber-,
Nieren- und Schilddrüsen-
Beschwerden.
Preis für eine viele Wochen 1.50
ausreich. Vorkauf 1.20
zu haben im Reformhaus „Neu-
zeit“, Hanne Boelsen, Leer, Sin-
denburgstraße 12.
Für die Kattens- und Wäpse-
betämpfung vom 28. Oktober bis
2. November nehme ich jetzt schon
Bestellungen entgegen.
Leer, Kammerjäger,
Leer, Wörde 23.

Reparaturen an Nähmaschinen
sämtlicher Fabrikate.
D. Dirks, Leer,
Woll-Spitzer-Strasse 41.

Am Dienstag, d. 28. Okt., ist das Gesundheitsamt Leer geschlossen.
Der bei mir bestellte Kohl wird nächste Woche frei Haus geliefert. Voers, Jhrhove.
Wir nehmen Bestellungen auf Speise-Stadtbrunnen entgegen. Van der Wijk, Leer.

Reinigungs- und Melasse-Substrat
frisch eingetroffen.
Verkauf nur vormittags.
Wilhelm Gemenann,
Nachstraße, Leer, Tel. 2694.

Schuhmaschinen nur Montags
von 14-16 Uhr, Ausgabe nur
Freitags von 14-16 Uhr. Bis
zum 17. November keine An-
nahme mehr.
J. Bruns, Velde.

Viehtrieb
am Dienstag, dem 28. Okt. 1941,
v. 8-13 Uhr in Neudorfswald.
Staatliche Moorverwaltung,
Neudorf.

Schlachtpferde
Zahlreiche tolle Freie
Mastflehungen holt sofort
mit eigenem Transportauto
Hofschäferer
Krahe, Emden
Rut 2852.

Elektromotoren
Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, Ing.
Erdmannstr. 32/33.

Entwässerungsverband
Die diesjährige Herbstausführung wird zum Mittwoch, dem 12. Nov. 1941, nachm. 2.30 Uhr, im Gasthof des Herrn Brand v. O. D. u. einberufen.
Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Abnahme der Rechnung 1940/41, 3. Sonstiges.
Oberdorf, den 24. Oktober 1941.
Der Vorsitzende: K. v. e. e.
Zugelaufen ein Schäferhund. Gegen Erst. der Anfohlen abzugeben. Heint. Stamm, Wölkensweg 107.
Zugelaufen in meiner Weide bei Siedhauken ein Zähr. Abnd. Geg. Erstattung der Anfohlen abzugeben. bei Alb. v. Ohlen, Al.-Kemel, Fernruf Remels 44.

Mütterberatungen
am 28. 10. 1941 in Logabrunnen
um 14.15 Uhr, in Logabrunnen
um 15 Uhr, in Loga um
16 Uhr, am 31. 10. 1941 in Leer
um 13.15 Uhr.

Aerztetisch
vom 26. 10. bis 2. 11.
Dr. Brandt, Leer.

Melkfett
rein weiss
Ihrove B. Popker

Minimag-Sandfeuerlöcher
ohne Eisenjeune mit schneller
Zielerzielung. Typ B nur
noch 44.- Reichsmark.
Minimag-Generalvertretung für
Dittriesland, Aurich, Auf 345.

Zu verkaufen
Gutgehende Bäckerei zu verkaufen
zu verpachten. S. Aldegger
Breda, Hesehof bei Ziel.
Schleppbahn (Spitz), 318 To., 1922
erb., 38,000 x 5,06 x 2,09 m, Leer:
länge 340 m, veräußert durch:
Gehr. Kluth, Hamburg, Doven-
straße 48.
Aber-Trumpf-Einbohrer, 1645
cm., 60 000 Km. gelaufen, bei
52 500 generalüberholt, gute Be-
reitung, um Schätzpreis abzu-
geben. A. C. Jürgens, Leer,
Strasse der E.M. 8.

Ein Wagon Vinten eingetroffen.
Verkauf auch an Wiederverkäufer
und Handwerker. Joh. Strömer,
Wiede über Wittmund. Fern-
ruf Warcarders Moor 8.
Wasschiffmannt, 13.70, 30.70, 22.
30.70, zu v. Leer, Bergmannstr. 22.
Sehr gut erhalt. grauer Herren-
Wintermantel, Größe 50, zu ver-
kaufen. Leer, Großstraße 28.
Großer Puppenwagen m. Puppe
und Riffen zu verkaufen. Zu er-
tragen bei der D. J. J. Leer.
Schönes Käuferschwein zu ver-
kaufen. Joachim Jansen,
Heringsehn 1, Nr. 58.

Verkaufe H. Käuferschweine und
ein Schwein zum Weitermästen.
Harm Wolf, Hateshofen.
Schwein zum Weitermästen zu
verf. Neermoor, Vorderstr. 16.
Stutfohlen zu verkaufen. Mutter:
Stenstute Vater „Abovald“
Joh. Schmid, Schattberg.
Zu verkaufen ein gutes schwarz-
Unter-Stutfohlen. Mutter „Thea“
Nr. 20898, Vater „Ech“ Nr. 1703.
Ditte B. Immege, Brinnum.
Ein Pfäfersches Kind und ein
Kalb zu verkaufen.
S. Hillers, Waringsehn 363.
Kuhkalf zu verkaufen.
Geremann Neerer, Neermoor.
Gute, Ende Nov. fallende Kuh
zu verf. S. Weerts, Hofland.
Eine im Mai fallende oder
fabre Kuh zu verkaufen.
B. Joesfina, Logabrunnen.
Zwei 1/2 Kuhkälber zu verkaufen.
Wilhelm Zitting, Deternelche.
Eine im März fallende Kuh zu
verkaufen. Joh. Hegen, Rügsewold.
Fabre Kühe zu verkaufen.
F. Barth, Middelsterborg.
Eine im März fallende Kuh zu
verkaufen. Joh. Hegen, Rügsewold.
Gute Hoftrag. Kuh zu verkaufen.
V. Lindemann, Logabrunnen.

Offene Stellen
Wir suchen zu sofort eine flotte
Stenotypistin (ca. 200 Silben).
Angebote mit Gehaltsanprüchen
erheben an die Betriebsleiter:
Bereitigung, Leer, Postfach 105.
Dienstadt. Gelücht für mein Ve-
senmittelgeschäft eine zuverlässige,
Berufstätige od. pass. Lebenshilfe,
Koch und Wäscherin bei mir oder
in Vereinbarung. Fern. Helms,
Dienstadt, Nordstr. Nr. 181,
Fernruf 3524.
Eine einfache, zuverlässige Haus-
hälterin findet bei einem Arzt
ohne Praxis, wo die Hausfrau
fehlt, in der Nähe von Frank-
furt am Main, in schöner Umg.
eine gute, selbständige Stellung.
Medungen sind zu richten an
Frau Joh. Tammling, Oberdorf.

Stellengesuche
Suche eine Stelle im Büro als
Anfängerin. Angebote unter
A 374, postlagernd Aurich.
Suche halbtagsarbeit als Reine-
maschinerin. Schriftl. Angebote u.
E 859 an die D. J. J. Leer.
Chem. Schiffsöffner sucht Büro-
tätigkeit oder leichten Dienst in
Leer oder Umgebung. Angeb. an
S. Müller, Wehrpandersehn,
Untenende 20 b.

Bestellungen auf Geschäftsbücher und Formulare zum Jahreswechsel
bitte schon jetzt.
Papier-Buss, Leer

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer
Schweifezuständige Berufshilfe Leer
Am Mittwoch, dem 28. Oktober, 7 Uhr abends, hält im Saale
des Gastwirtsch. Saal, Leer (Bahnhöfengang) im Auftrag des
Verbandes für autogene Metallbearbeitung im NSDAP.
Seit Dr.-Ing. A. Tewes, Düsseldorf,
Schweiß- und Materialfachmann der Rheinmetall-Werke,
folgenden Vortragsvertrag:
Zwei Stunden Materialkunde für den Schweißer
Eintritt frei!
Alle Schweißinteressenten werden zu diesem Vortrag herzlichst
eingeladen.

Wir gestatten uns die
Flachserzeuger
darauf hinzuweisen, daß wir zu Entgegennahme der Scheine auf
Leinenrücklieferungs-Ware
zugelassen sind. Auf Grund zahlreicher Verbindungen mit
Leinenwebereien können wir im allgemeinen rasch liefern.
Wir bitten, die
Rücklieferungs-Scheine
uns einzureichen
Gehrels
Oldenburg i. O., Staustraße - Ruf 5557

Augen-Optiker-Meister Georg Andrae
Jever, Große Burgstrasse 20
Sorgfältig prüfe ich Ihre Augen
Sprechstunden 10-12, 15-18 Uhr

Kaufgesuche
Rundjungfer zu kauf. gel. Schr.
Angeb. unter E 861, D. J. J. Leer.
Kaufe Jungrinder, Döfen, Gul-
den, Rinder (Färsen) zur Mäi-
rute und Schwarzbunt, hochtrag.
Kühe und Rinder. Aufkäufer ge-
sucht. W. Freemann, Waringse-
ehn, Neermoor, 42.
Jünger angehöfener Eber zu kau-
fen gesucht. Schriftl. Angebote
unter E 860 an die D. J. J. Leer.
Kaufe gegen Kaife jede Menge
Große Wohnen (Wußhunden)
melke und grüne. C. W. Wundt,
Samenpflanzl., Apen in Oldenb.

Zu vermieten
Zimmer mit Morgenstasse zu
vermieten. Zu erfragen bei der
D. J. J. Leer.
Nähe der Bahn freundlich möbl.
Zimmer zu vermieten. Zu er-
fragen bei der D. J. J. Leer.
Mietgesuche
Benz. Mietwagen (2 ältere Perle),
geb. Emden, 3. J. auswärts, sucht
Wohnung, auch leere Zimmer od.
in Emden od. Umg. Schr. Angebote
E 2458 an die D. J. J. Emden.
Junges Ehepaar (Beamter) sucht
3-4-Zimmer-Wohnung. Angeb.
an Frau Thea Niene, Eikum 45,
Brau, Hannover.

Antliche Bekanntmachungen
Haushaltsabrechnung
Der Stadt Leer in Dittresland für das Rechnungsjahr 1941
Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar
1934 (Reichsgesetzbl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1941 folgende
Haushaltsabrechnung bekanntgemacht:
I.
Der Haushaltsabrechnung für das Rechnungsjahr 1941 wird im
wesentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 3 800 025,33 RM,
in der Ausgabe auf 3 800 025,33 RM,
und im außerordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 68 176,25 RM,
in der Ausgabe auf 68 176,25 RM,
festgelegt.
II.
Die Steuerfäge (Gebühren) für die Gemeindeführer, die für jedes Rechnungsjahr
zu leisten haben, werden wie folgt festgelegt:
1. Grundsteuer
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 250 a. B.
b) für die Grundstücke 270 a. B.
2. Gewerbesteuer
a) nach dem Gewerbesteuer und dem Gewerbesteuerkapital 300 a. B.
b) Lohnsteuer 2. B.
3. Zweigleitensteuer
a) nach dem Gewerbesteuer und dem Gewerbesteuerkapital 350 a. B.
b) Lohnsteuer 2. B.
4. Warenhaussteuer
a) nach dem Gewerbesteuer und dem Gewerbesteuerkapital a. B.
b) Lohnsteuer 2. B.
5. Bürgersteuer 500 a. B.
III.
Kollektreite und Anleihen werden nicht aufgenommen.
Leer, den 19. Mai 1941. Der Bürgermeister, D. r. e. c.

Kirchliche Nachrichten
Leer, Lutherische, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Pastor Knoke,
(Gedächtnisfeier). Im Wilschhof Saal und hl. Abendmahl. Kollekte für den
Martin-Luther-Bund. Vorm. 11.30 Uhr: Keine Kinderkirche. — Mittwoch,
vorm. 9.45 Uhr und nachm. 2 Uhr: S. Peters, Schulferien, im luth. Gemein-
dehaus Silberstr. — Freitag abends 6 Uhr: Bibelkunde in Seefelds,
Landstraße 17. Pastor Trontropf. — Christuskirche, Vorm. 10 Uhr: Pastor
Trontropf, Kollekte für den Martin-Luther-Bund. Vorm. 11.15 Uhr: Kinder-
kirche.
Leer, Reformierte Kirche, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Pastor
Kall, (Gedächtnisfeier). Kollekte für keine bedürftige Gemeinden.
Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche. — Mittwoch, den 29. Oktober, Vorm. 9.45
Uhr und nachm. 2 Uhr: Gemeindefestkonzert im luth. Gemeindehaus.
Leer, Methodistenkirche, Abdo-Campus-Str. 4, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm.
9.30 Uhr und nachm. 2 Uhr: Schriftl. Wortgottesdienst. — Sonntagsgemein-
de, Donnerstag, abends 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Leer, Methodistenkirche, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr und abends
6 Uhr: Predigt, Vorm. 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — Mittwoch, abends
8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Loga, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Pastor Palmer (Kirchenmusik-
feier). Kollekte für den Martin-Luther-Bund. Nachm. 2 Uhr: Religions-
prüfung.
Loga, Reformierte Kirche, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Pastor
Kall, (Gedächtnisfeier). Kollekte für keine bedürftige Gemeinden.
Logabrunnen, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 8.45 Uhr: Pastor Knoke, Kollekte
für den Martin-Luther-Bund. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche.
Neermoor, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 8.45 Uhr: Superintendent Ober-
dorf, Kollekte für den Martin-Luther-Bund.
Niederdorf, Sonntag, den 26. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Pastor Koffing.
Hofland, Sonntag, den 26. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Pastor Seinemeyer-Gierel,
Kollekte für den Martin-Luther-Bund.
Stettelkampfen, Sonntag, den 26. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Pastor Hill-Held
(Gedächtnisfeier). Kollekte für den Martin-Luther-Bund.
Eggen, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Pastor i. A. J. J.
Dieder, Sonntag, den 26. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Pastor Seier.
Grottefeld, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10.45 Uhr: Pastor Bruner.
Schloose, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 9.15 Uhr: Kinderkirche.
10.30 Uhr: Pastor Jülicher.
Mieresch, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 9.15 Uhr: Pastor Jülicher
(Krausfeier). Kinderkirche fällt aus.
Großwold, Sonntag, den 26. Oktober, Vorm. 10.30 Uhr: Superintendent i. A.
Jamer-Loga, Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche.

Sieg der Innern Front

Wer den Weltkrieg und die schlimmen Jahre nach ihm in lebendiger Erinnerung hat, dem klingt manche Anklage aus Frauenmund noch heute in den Ohren. „Ich schaute von früh bis in die Nacht, siehe tagsüber in Arbeit, made abends, wenn ich müde heimkomme, meinen Hausbald, ich kann bald nicht mehr, keine Erlösung, keine Spannung!“ So hört man reden. Der ist, der sich mühen muß, aber was wird aus meinen Kindern?“

Unter solchen Anklagen und jermühtenden Zuständen ist damals die Heimfront zerbrochen. Heute gibt es das nicht mehr. Die soziale Front steht ebenso sicher wie die unserer Wehrmacht sich sicher vorwärts bewegt. Die NS-Volkswirtschaft spendet großen, immer noch zu wenig bekannten Segen. Heute kann die arbeitende Frau ausspannen und sich erholen. Heute gibt es Wollersholungsheimen. Heute nimmt sich die NS die Kindererwerbsfähiger Frauen in die Kindererwerbsstätten, Jugendberufsstellen, in die Kinderlandverschickung werden alle Gefahren und gesundheitlichen Schädigungen der Jugend im Keim erst. Heute gibt es das Winterhilfswerk, dessen Mittel für die höchsten Ziele verwendet werden, und wie so oft schon, so wird das deutsche Volk auch heute und morgen wieder einen Sieg an der sozialen Front erringen. Der Kämpfer mit dem Schwert schlägt die innere Front. Wir alle laufen die Abseiten, die alten germanischen Schilde, bei der Reichsstraßenjagd.

Kriegsteilnehmer-Fachschulstudium

Zu den Erleichterungen für die Zulassung von Kriegsteilnehmern zum Fachschulstudium und zu den Prüfungen soll zur Sicherung eines für die großen Nachkriegsaufgaben genügenden leistungsfähigen Fachschulstudiums eine, die es zu ermöglichen wird, die Hilfe für die Durchführung des Studiums treten. Für die bei der Reichserziehungsmittel für Bestimmungen erhalten. Er weist darauf hin, daß die Fördermaßnahmen jedoch niemand dazu verleiten sollen, einen Beruf zu ergreifen, für den ihm Bildung und Begabung fehlen. Insbesondere gilt die Warnung für alle Ingenieurberufe. Mit einer

Es wird verdunkelt von 18.15 bis 7.30 Uhr

Umschreibung oder Zusammendrängung des Studiums würde wieder dem Kriegsteilnehmer noch dem Volke geben sein, da dadurch die Leistungen beeinträchtigt würden. Den Kriegsteilnehmern soll vielmehr durch großzügige Zuschüsse und wirtschaftliche Erleichterungen eine gründliche Ausbildung gestattet werden. Nach dem Erlaß des Ministers erhalten Kriegsteilnehmer für das Studium an den staatlich anerkannten Fachschulen Gebührenbefreiung und laufende Unterhaltszuschüsse gestaffelt nach der Dauer ihrer Wehrdienstzeit. Die Gebührenbefreiung kommt auch Ehepartnern und Kindern von Kriegsteilnehmern zugute.

SS hilft der Reichspost

Wie in den letzten beiden Jahren werden auch in diesem Jahre wieder Angehörige der Hitler-Jugend als Hilfskräfte zur Bewältigung des Reichspost- und Neuzugangsdienstes der Deutschen Reichspost eingesetzt werden. Die Jugend will mit dieser Leistung dazu beitragen, daß die Angehörigen der Reichspost in allen Fronten rechtzeitig ihre Wehrnachschüsse erhalten. Wie in einem Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches dazu mitgeteilt wird, wird sich der Einsatz auf die Zeit von Anfang November 1941 bis Mitte Januar 1942 erstrecken. Um eine Überlastung der Jugendlichen zu vermeiden, darf jedoch eine Beschäftigung nicht länger als vier Wochen dauern. Dann muß der bestellende Jugendliche durch einen anderen abgelöst werden.

Foto-Atelier, Grete Ekkenga

Emden, Philosophenweg 33 Fernruf 2781

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Aufruf unseres Gauleiters an die Männer und Frauen im Gau Weser-Ems

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver erklärt zur dritten Büchersammlung der NSDAP für die Wehrmacht folgenden Aufruf:

„Männer und Frauen des Gau Weser-Ems! Nationalsozialisten!

Der Gau Weser-Ems konnte aus den bisherigen Büchersammlungen unseren Soldaten über 400000 Bücher zur Verfügung stellen. In unzähligen Feldpostbriefen kommt die Freude hierüber und der Dank für das Geschenk der Heimat zum Ausdruck.

Der Bedarf an Büchern bei unseren Soldaten an der Front, in den besetzten Gebieten und in den Lazaretten ist nach wie vor groß. Die NSDAP ruft daher die Heimat zu einer neuen Büchersammlung auf, die in der Woche vom 26. Oktober bis 2. November 1941 durchgeführt wird.

Wichtig ist, daß geeignete und gute Bücher geschenkt werden. Es ist nicht der Sinn der Spende, daß — wie es bisher häufig geschah — unbrauchbare oder minderwertige Bücher abgeholt werden.

Ich bitte alle Männer und Frauen des Gau, zu dieser Sammlung durch ein gutes Buch beizutragen und dadurch ihre Liebe und Verbundenheit zu unseren Vätern und Söhnen, die draußen vor die höchsten Aufgaben gestellt sind, zu bekunden.

Carl Röver, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Wer hat eine Ahnentafel?

Auch im Kriege muß von vielen Volksgenossen der Nachweis der arischen Abstammung — so bei Beförderungen — erbracht werden. In unserer Heimat hat sich die Ohrlöffel-Sippenliste, Zweig des Gauinappen des Weser-Ems als geeignete Helferin zahlreicher Freunde erworben.

Im Sinne eines fruchtbarer Austausch steigt es nun, wenn zur Entlastung und Vereinfachung aller Such- und Forschungsarbeit die bislang mehr oder weniger vollständig abgeschlossenen Ahnentafeln für Ahnrisikanten, Emden, Ratkau) benötigt nicht die beweiskräftigen Unterlagen, sondern lediglich die Ahnentafel oder den „pa“. Die Rücksendung erfolgt innerhalb von vierzehn Tagen.

88 Jahre alt. Morgen wird die Witwe Magte Beder, geborene Freidrich, wohnhaft in der Ahnentafel 15, 88 Jahre alt. Sie wurde in Baaband geboren. Seit 1907 ist sie schon Witwe. Von ihren fünf Kindern leben noch zwei. Zwei Söhne fielen im Weltkrieg. Drei-mal ist sie Großmutter und einmal Großmutter. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch sehr tüchtig. Sie verlor ihren Haushalt fast allein. Wir wünschen der guten Alten weiterhin einen schönen, ruhigen Lebensabend.

Streichkonzert zugunsten des Kriegs-WVB. Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Freitag, dem 31. Oktober, ein Streichkonzert. Unsere Marinetafel stellt die Künstler. Als Solisten werden Obermaat Müller (Violine) und Obermaat Seemann (Cello) mit der Vorverkauf der Eintrittskarten hat eingeleitet.

Ein Sportwettbewerb der Betriebe. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird vom Jahre 1942 an jeweils im Frühling einen allgemeinen deutschen Sportwettbewerb der Betriebe durchführen. An ihm sollen die Betriebsportgemeinschaften eines Ortes oder Kreises an einem Sonntagvormittag auf verschiedenen Wegen zu einem gemeinsamen Ziel wandern, um dort am Nachmittag gemeinschaftlich Sport zu treiben. Man wird auf eine Beteiligung von Millionen rechnen können.

Post- und Fernmeldedienst mit den Ostgebieten. Im Gebiet des Generalpostmeisters Ostland werden die Sendungen des allgemeinen Postdienstes jetzt zugestellt. Es ist daher nicht mehr erforderlich, auf den Sendungen neben dem Bestimmungsort noch das Abholpostamt anzugeben. Zwischen dem Deutschen Reich (einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg und Protektorat) einerseits sowie dem Bezirk Vemberg (dem früher zu Polen gehörenden Gebiet Galizien) andererseits ist der öffentliche Telegraphendienst aufgenommen worden.

Die Telegramme, die zu den für das Reich geltenden Gebühren mit einigen Ausnahmen (unter anderem Brieftelegramme) für alle Arten zugelassen sind, dürfen nur in offener deutscher, polnischer, russischer oder ukrainischer Sprache abgefaßt sein. Nicht aufgenommen ist der öffentliche Telegraphendienst des Bezirkes Lemberg mit dem Ausland.

Weener

Bunde, Bekannter Pferdezüchter gestorben. Gestern nachmittag verstarb der älteste Einwohner unseres Ortes, der Rentner Hermann Verbeel, im Alter von 89 Jahren. Er war ein in weiten Kreisen bekannter Pferdezüchter und Pferdehändler. Mandanten Preis konnte er auf züchterischen Veranstaltungen erringen. Nachdem sein jüngerer Sohn den Hof Bundes-Neuland übernommen hatte, verzog er mit seiner Ehefrau und zwei seiner Töchter nach Bunde. Im Jahre 1933, am Tag der Goldenen Hochzeit, verstarb seine Frau. Unter der liebevollen Pflege seiner beiden Töchter waren ihm bis zu seinem jetzigen noch einige schöne Jahre beschieden.

Papenburg

Jugendfilmwunde. Morgen vormittag findet bei Hülsmann eine Jugendfilmwunde für die SA-Einheiten vom Unteneand statt. Es wird der große Film „Der Marsch zum Führer“ gezeigt.

Vom Deutschen Roten Kreuz. In den Wintermonaten soll auf Anordnung des DRK-Kreisführers Landrat Gronowald ein DRK-Gruppenführerlehrgang durchgeführt werden. Der Führernachwuchs wird darin gründlich ausgebildet und einheitlich ausgerichtet. Die Ausbildung erfolgt in zwei bis dreiwöchigen Abschnitten in einer Anzahl von Ortsgruppen des Kreises Achendorf-Hünning.

Marsch, 2. September. Unsere Stadt feiert Sonntag bis Dienstag im Zeichen des loyalesten Jungvolkspostales, des letzten größten Marktes im Jahreslauf. An den beiden Wochentagen wird auf dem Pferdemarkt beim Austrieg der Pferde, Rüh, Schweine und Schafes Vieh gehandelt. Der Sonntag feiert nach vorwiegend im Zeichen des Krampmarfes, wo all und Jung mancherlei Bekleidungen vorzeigen wird. In früheren Zeiten fand sich auch „Auerker Sien-Güden-Markt“ (so genannt nach der kirchlichen Bezeichnung des Wochentages Simon Juda, an dem in alter Zeit der Markt abgehalten wurde) die Jugend Ostfrieslands in Aurich und löstete die Marktreden nach Herzenslust aus.

Weniglich Rudolf v. Shering, der mit Conring verwandt war, 1818 in Aurich geboren, fand er in Berlin, Gießen, Wien und Göttingen seine Wirkungskreise (geboren 1802). Seine Aufgabe war es, „die bittere Wirklichkeit des 19. Jahrhunderts zunächst zu erkennen, ihr standzuhalten und damit die Aufgabe des 20. Jahrhunderts geistig und sittlich zu überwinden, im Anlauf vorzubereiten“. Und: „Seine Wirkung ist noch heute ungeschwächt“.

Das Buch von Wolf will im ganzen kein Beitrag sein, es will den Stoff nicht erschöpfen, sondern Anregungen geben, über das Große und Bedeutsame der Menschheit und Dingen nachzudenken. Es will aber dabei keine betonte Lob- und Schöndrederei sein, sondern zeigt mit einfacher Selbstverständlichkeit auf Fehler und Schwächen der behandelten Menschen auf, wozu auch unsere drei Ostfriesen nicht ausgenommen sind. Es verzichtet auf dem Feinsinn auf Wissenschaftlichkeit im strengsten kritischen Anmerkungen zeigend ablegen. Gerade in diesen Anmerkungen wird der Forscher vieles an Quellenstoff und juristischem Schrifttum finden, das ihm sonst mehr oder weniger unzugänglich wäre. Endlich sei lobend hervorgehoben, daß alle die dargestellten Männer mit ihrer geistigen und körperlichen Umwelt verknüpft erschienen und so der Eindruck der Verbundenheit in glücklicher Weise hervorgehoben wird.

Niederdeutsche Umschau

Douaumontkämpfer v. Klüfer

Im 73. Lebensjahre starb in Münster nach kurzer Krankheit Oberstleutnant a. D. Kurt von Klüfer. Sein Name ist unergänglich verbunden mit der Geschichte der Einnahme des Douaumont durch die 7. u. 8. Kurtr von Klüfer. Sein Name ist unergänglich verbunden mit der Geschichte der Einnahme des Douaumont durch die 7. u. 8. Kurtr von Klüfer. Sein Name ist unergänglich verbunden mit der Geschichte der Einnahme des Douaumont durch die 7. u. 8. Kurtr von Klüfer.

Polin von eigenem Vandamm ermordet. Eine schwere Bluttat wurde auf einem Grundstück an der verlängerten Katharinenstraße in Osnabrück aufgedeckt. Unter einem Komposthaufen verhielt sich dort die Leiche der bei einem Landwirt in Stellung befindlichen polnischen Arbeiterin Lubmita Kaganowka, geboren 25. August 1924 in Warschau, die schwere von Verletzungen herrührende Schädelerkennung aufwies. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist der Tat bringend verdammt der noch künftige Pole Michal August, geboren 15. April 1915; er ist etwa 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat ein volles Gesicht, dunkelblondes Haar, dicke Lippen und Nase, ist Brillenträger und trägt einen gepflegten Einbruch.

Unser Sportdienst

Drei Spiele in Niederjahren

Da in zwei Staffeln zu je sechs Vereinen in Niederjahren gespielt wird, kann man es sich denken, daß die kommenden Sonntag die Spiele der 7. u. 8. Ball-Vereinsstaffeln ausfallen, zumal bisher abgesehen von dem Niederjahrenspiel gegen Borsleben in Bremen — kann Absätze vorlesen, für den 26. Oktober kein angelegt.

Werder Bremen — Schluß 04. Verminia Hannover — Lünen 07. WSB, Westfälischer Eintracht Braunschweig. Wenn es nach der Wichtigkeit der Spiele geht, müßte die Begegnung WSB, Westfälischer Eintracht Braunschweig an erster Stelle stehen, denn es handelt sich um die Entscheidung über den Meister der 7. u. 8. Ball-Vereinsstaffeln. Das zweite Spiel der Staffeln führt Verminia Hannover in Bielefeld mit 07. Lünen zusammen, und Verminia ist in diesem Treffen hart der mächtigen Spielweise und besseren Kombination gegenüber. Nach längerer Pause stellt sich Werder in Bremen wieder einmal den eigenen Schicksalen gegenüber, Schluß 04. der Gegner. Es muß in Bremen für die Gewinner zu einem höheren Siege stehen, nur darf man die Schlußzeit nicht als leichte Gegner betrachten.

Am die Spitze in der ersten Klasse. In der Spielplan der ersten Klasse wird angeführt von H. S. U. in den ersten vier Spielen. Es wird einen harten Kampf zwischen diesen beiden Mannschaften geben und man kann den Sieger kaum voraussagen. Es geht um die Entscheidung über den Meister der 7. u. 8. Ball-Vereinsstaffeln. Das zweite Spiel der Staffeln führt Verminia Hannover in Bielefeld mit 07. Lünen zusammen, und Verminia ist in diesem Treffen hart der mächtigen Spielweise und besseren Kombination gegenüber. Nach längerer Pause stellt sich Werder in Bremen wieder einmal den eigenen Schicksalen gegenüber, Schluß 04. der Gegner. Es muß in Bremen für die Gewinner zu einem höheren Siege stehen, nur darf man die Schlußzeit nicht als leichte Gegner betrachten.

Wiederbeginn der Wundtspiele. Mit dem 25. Oktober nehmen die Wundtspiele der zweiten Kreisstaffel in Ostfriesland ihren Anfang. Mit den Begegnungen Spiel und Sport — TuSg. Aurich und Germania Leer — WSB, Stern Emden, Aurich, gleich zwei hochinteressante Treffen auf der Karte. Die guten Spiele verprechen.

Germania Leer — WSB, Stern Emden. Mit dem 25. Oktober beginnt in Leer die Saison der Germania und des WSB, Stern Emden. Die beiden Mannschaften werden einen harten Kampf um den Meistertitel führen. Die Spiele werden sehr interessant sein.

Spiel und Sport — TuSg. Aurich. Unter Verarmkämpfer Spiel und Sport hat in den Wundtspielen einen Gegner, der sich schlagen liebt. Die Spiele werden sehr interessant sein.

Frauenhandball: Germania Leer — Stern. Zu einem entscheidenden Spiel werden die Frauenhandballmannschaften des WSB, Stern Emden und Germania Leer in Leer die Woche auf dem Sportplatz.

Unter dem Hoheitsadler

53. Dezember, Leer. Sonntag 9 Uhr Dienst.

„Bayer“ Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



Südfriesischer Sonntag

Beilage zur DZ, vom Sonnabend, dem 25. Oktober 1941 / Folge 251

Thomas und die Mutter / Von Olaf Hinze

Der helle Schein der Nachmittagssonne war langsam von den Feldern gewichen. Nun stand sie, wie ein glühender Ball, über den Ähren der Reife, die sie niederträufte und ihr Licht erlosch.

Thomas ging die Landstraße entlang, zu beiden Seiten lagen die Felder leer und still. Manchmal stieg ein Vogel auf und schwebte unter dem hohen Himmel. Raun ein Satz war es her, daß Thomas von hier fortgezogen war in den Krieg. Die Mutter hatte ihn ein paar Schritte begleitet, dann war sie stehen geblieben und hatte ihm nachgesehen. In den Monaten, die nun kamen, war Thomas sich in einen wilden Strudel von Ereignissen gerührt worden, der ihn gleichsam betäubte und ihn etwas erleben ließ, das er nie gekannt oder auch nur geahnt hatte. Doch langsam, ob es auch langen Wärtigen war, die ihn mit den Kameraden durch fremde, verwaltete Dörferstädte führten, aber während einer kurzen Nacht, immer noch er jenes Bild, wie er, noch einmal zurückgekehrt, ehe der dicke Tannenwald ihn aufnahm, seine Mutter sah, die ihm nachblühte und den Arm gehoben hatte, um ihm nachzuwinken.

Nun hatte er einige Tage Urlaub bekommen. Das war so plötzlich gekommen, daß er der Mutter nicht hätte schreiben können. Zuerst, als er die Karte angestrichen, hatte er geglaubt, daß all das, was er nun für kurze Zeit hinter sich ließ, und das ihn so mächtig erfüllte, nicht von ihm weichen würde, und dann hatte er die kleine Poststation verlassen und war die vertrauten Wege entlang gegangen, verlor allmählich das Schwere und Lastende, und eine große Freude und ein tiefes Glück stieg mehr und mehr in ihm auf. Hier war kein Krieg, hier standen die Bäume am Wege und rauschten wie immer, und die großen, weiten Felder streckten sich zum Himmel auf. Und hinter dem Tannenwald, dem Thomas nun zuschritt, würde er das Haus sehen können, in dem die

Sternenlied

Über dem Wald die Sterne steigen,
Hell zu uns beiden Licht an Licht,
Und wir heben in ihr Schweigen
Das Gesicht.

Sterne über Tal und Hühen,
Land der Väter, du bist schon!

Wie die Sterne unbekümmert
Folgen einem großen Plan,
Also ziehn wir unaussprechlich
Unsre Bahn.

Sterne über Tal und Hühen,
Land der Mütter, du bist schon!

Himmel, große Sternenniege,
Vielor Sonnen stolzer Lauf,
Du gewinnst unsre Siege
Stehn wir auf.

Sterne über Tal und Hühen,
Land der Kinder, du bist schon!
Mar Barthel.

Mutter wohnte und immer auf ihn wartete. Es stand allein, hinter zwei Ämtern verborgen, weitab von den anderen Häusern des Dorfes.

Die Dämmerung hatte sich faste über die Erde gelegt, als Thomas vor dem kleinen Haus stand. Er klopfte und horchte auf die Schritte, die langsam näher kamen. Die Mutter sah ihn an, zuerst nicht gleich begreifend, dann aber sah sie, in jähem Erkennen, glücklich seinen Namen rufend, in seine Arme. Thomas fühlte die Mutter an seiner Brust und sah auf ihr weißes Haar und hörte die vielen Worte, die sie zwischen Lachen und Schlägen sprach. Er führte sie in die dümmrige Stube, zum Esstisch, der am Fenster stand, und ließ sich neben ihr nieder.

Er legte seine Hände dicht um ihre Hände und hielt sie fest. Und nun sagten sie nichts und lächelten, wie alles, was sie umgab, gerührt, als wären sie ganz allein auf der Welt. Es war still, nur ihr Atmen hörte sie, und sie spürten, wie die Freude in ihrem Herzen war.

Erst nach langer Zeit, als schon tiefe Schatten das Zimmer erfüllten, begannen sie zu erzählen und zu fragen, bis es hell war und die Mutter das Bett in der Kammer oben für Thomas richtete.

Er sah sich in dem kleinen Raum um, in dem er die vielen Jahre gelebt hatte. Da lagen noch ein paar Bücher auf dem Tisch, und manchen Gegenstand nahm er in die Hand, der ihm lieb gewesen war, und der ihm nun, nach all dem, was inzwischen neu und gewaltig in sein Leben

Kleine Begegnung / Eine Skizze aus dem Kriege

Still liegt die Straße in der Sonne. Wenn sich der Wind ein wenig hebt, geht durch die hohen Bäume ein wenig Licht, geht durch die hohen Bäume ein wenig Licht, geht durch die hohen Bäume ein wenig Licht.

Ein Soldat sitzt am Straßenrand; er hat die Mütze abgenommen und schaut rüber über seinen großen Transportwagen, dem die kleine Kiste so notwendig ist wie ihm, in die weite friebliche Ebene hinaus.

Er läßt den Wind durch sein Haar und durch seine Finger wehen.

Ein Mädchen kommt mit einem Fahrrad auf der Straße; sie hat ein rotes Kopftuch umgehängt, das flattert im Wind. Es ist ein kleiner fröhlicher Punkt auf der langen, geraden Straße.

Sie winkt dem Soldaten fröhlich zu, und er winkt froh zurück. Schon ist ein Stück Straße zwischen ihnen, da ruft es hinter ihr her und winkt.

Das Mädchen steigt ab von ihrem Rad und wartet, bis der Soldat herangekommen ist.

Es ist, als reute ihn sein Rufen schon, er ist verlegen und weiß nicht recht, was er sagen soll.

„Verzeihen Sie, ich dachte... es ist so schön hier, und ich mußte eine Karte anlegen, da habe ich mich an die Straße gesetzt, und nun will ich Sie... es gehört irgendwie dazu... willst du dich nicht ein wenig zu mir setzen?“

gekommen, selbstam fremd erschien. — Er trat zum Fenster und schaute lange in das Dunkel hinaus. Da standen die zwei hohen Ämnen, deren Kronen sich langsam bewegten, wenn der Wind durch ihre Zweige strich. Alles war still, und am Himmel brannten die Sterne.

Unten aber, in der Stube, lag die Mutter im Bett und horchte auf die Schritte, die sie aus der Kammer vernahm. Sie war glücklich, daß Thomas so nahe bei ihr war.

Wie hatte Thomas die tiefe Verbundenheit mit der Heimat gespürt, wie in den folgenden Tagen, da er über die Felder ging oder im Wald herumstreifte und auf die Laute hörte, die er kannte, so lange er lebte. Er ging am Fluß entlang und ließ lange am Ufer und sah auf das Wasser, das langsam dahinfließ, an den Weiden und an den kleinen Häusern vorbei. Und kam er ins Haus zurück, so war die Mutter da, und er sah ihr Lächeln und erkannte, wie nie, ihre unglückliche Liebe.

Aber die Urlaubstage waren bald vorüber und Thomas mußte an die Abfahrt denken.

Die Mutter hatte ihm ein Paket geschnürt, darin lagen selbstgeknüpfte Strümpfe und ein molles Tuch, das ihm gegen Kälte schützen sollte, und noch vieles hatte sie zusammengeschickt, was sie für möglich hielt. Sie fragte nicht, sie lächelte ihren Abschiedskamerad vor dem Ufer und verbergte. Und dann traten sie aus dem Haus und gingen den Feldweg entlang, den Thomas gekommen war. Es war Mittag, und die Sonne stand hoch am Himmel. Als der Weg abgab, blieb die Mutter stehen und reichte Thomas ihre Hände, dann sah sie ihm nach, wie er dem Tannenwald zuschritt. Sie hob den Arm und winkte ihm.

Sie schaute, bis er nicht mehr zu sehen war. Langsam ging sie den leeren Weg zurück. Als sie mit jedem Schritt sich die große Traurigkeit mehr vor ihr, sie schaute es ihre Liebe

immer, und daß sie ihn behüten würde, wenn schwere Gefahren ihn bedrohen sollten.

Sie war ruhig, und nicht allein. Denn alles in ihr war angefüllt mit der großen Liebe für ihn.

„Ja“, sagt das Mädchen, „doch, das kann ich wohl tun.“

Sie sitzen nebeneinander, sie hat ihr Kopftuch in den Schoß gelegt und ihre Hände liegen darauf; man sieht ihnen an, daß sie müde sind.

Sie sprechen nicht viel; das Mädchen zeigt ihm den Hof, wo sie zu Hause ist und die Felder, die dazu gehören. In langsamen Sätzen erzählt sie ihm davon, wie sie ihre Liebe hat, und vom Hof, der gut liegt. Jetzt ist das Wetter schön geworden, sie werden den Hof gut in die Scheuern bringen.

„Fürst du an die Front?“ fragt das Mädchen.

„Ja, er fährt an die Front.“

Und dann ist wieder Schweigen zwischen ihnen und Sonnenstrahlen über der Straße und das stille und stetige Leben der Erde.

Bald ist die Viertelstunde des Ausrufens vorüber; sie lächeln beide, als sie sich die Hände geben.

„Ach danke dir“, sagt der Soldat, und das Mädchen nickt.

Als der Motor schon läuft und der Soldat den Hof schon vorausgeritten auf die Straße, die ihn weiter und weiter bis an den Feind führen wird, sagt ihm das Mädchen noch ihren Gruß.

„Kommt gut wieder.“ M. F.



Herbstsonne

Solzschnitt von Bobo Zimmermann (Seite 10).

Ach so!

„Die Defekte war schon den ganzen Abend beschäftigt gewesen. Alle waren ein bißchen erregt, und niemand war da, der läßt sich gemessen wäre, die widerstreitenden Ansichten mit Humor oder Würde zu glätten.“

„Wenn Sie behaupten“, rief Jammalich und schlug mit der Faust auf den Tisch, „daß die Jugend lebhaft mit guter Lesart und lauten Ermahnungen ertragen werden kann, so sind Sie ein — — — sind Sie ein — — —“

„Na“, fragte Leopold, und an dem Zittern seiner Lippen konnte man sehen, daß man sich unmittelbar vor einer Explosion befand.

„So sind Sie“, fuhr Jammalich fort, ein Ideologe.“

„Wie?“ stand da Leopold auf, „was bin ich?“

„Ein Ideologe“, schrie Jammalich.

Da geschah das, was nach der Lage der Dinge nicht zu verhindern war: Leopold, am ganzen Körper zitternd, schlug Jammalich eine gewaltige Ohrfeige herunter. Jammalich aber, nicht laut, kürzte sich auf Leopold, und es folgte nicht geringe Wille, die beiden wieder zu trennen.

Erst am Abend, als er, nachdem er mit seinem Rechtsanwalt gesprochen hatte, kam Leopold nach Hause und nach am nächsten Morgen zitierte die Erregung in seinen Nerven. Er betrat das Arbeitszimmer, ging auf den Bücherstapel zu und nahm das Veriton heraus.

„Ideologe“, las er da, „Schwärmer, Gedanklenner.“

„Ach ja!“ flüsterle er, und der Rechtsanwalt wartet noch heute auf Leopolds Besuch. [Eie

Man verlange beim Einkauf

Bismarck **Backwunder**

Reese-Gesellschaft, Hameln

Piet Hein

Eine Erzählung von Ulrich Jansen

Durch die rotlichterleuchtete Heide, die einst Severland von Dänemark trennte, quälte sich an einem Epätsommerabend ein mit zwei starken, glatten Fischen bespannter Kormoggen. Folter Jansen, der Müller von der Heidemühle, die vor etwa 300 Jahren an dem Wege von Oldenburg nach Jever lag, knallte ununterbrochen mit der Peitsche. Die Braunen schrien die Ohren, schaukelten und legten sich noch mehr ins Geschütz. Jetzt hatten sie endlich die Höhe des flachen Heidebuddels erreicht. „Vrrr!“ machte der Müller und ließ seine Gänse ein wenig verschaukeln. Er selber kletterte vom Wagen und setzte seine Peitsche wieder in Brand.

Als er prüfend um das Fußwerk herum ging, bemerkte er nicht weit von sich einen Jungen im Schattens eines Kiefernbusches. Seine Kleider waren arg zerfetzt; Schuhe hatte er sicher seit Wochen nicht an den Füßen gehabt; in einer Hut machte er wohl nie besessen haben. Der laue sommerliche Wind spielte mit den Strähnen seines blonden Haarbüschels, der einen ordentlichen Kamm lange nicht mehr gespürt hatte.

„Komm' mal her!“ rief Folter Jansen, ein wenig befremdet. Der Junge näher und sah ihn offen und frei an. Der Blick des Müllers.

„Wo kommst her, Junge?“ fragte er neugierig.

„Unten aus dem Dsnabrückchen.“

„Ganz allein?“

„Ja, Vater und Mutter sind beide tot.“

„Und wohnst du jetzt?“

„In die See.“

„In die See? Warum?“

„Ein Schiff suche ich, das mich nach Holland bringt. Man hat mir gesagt, wenn ich diesen Weg immer weitergehe, komme ich in die Mark. Da soll ich mich rechts halten, dann soll bald die See kommen. — Und wenn ich erst da bin, finde ich sicherlich auch ein Fahrzeug“, setzte er unverzüglich hinzu.

„Sunge, Sunge! Sag' mal, wie kommst du bloß auf solche Gedanken?“ Der Müller sah ihn forschend ins Gesicht.

„Ich muß zur See fahren. Vater fuhr zur See und Großvater auch.“

„Wo wohntest du denn?“

„In Holland, in Rotterdam.“

Der Müller war noch neugieriger geworden. „Aus den Niederlanden bist du, wie kommst denn bloß ins Städt Dsnabrück?“

„Mutter ist hier geboren und hatte dort auch noch Verwandte. Zu denen sind wir damals gewandert, als Vater tot war. Viele Tage und Wochen waren wir unterwegs. Mutter konnte zuletzt kaum noch gehen.“ Der Junge blinzte zu Boden und legte leiser: „Sie ist auch bald nicht länger gehen.“

„Wollten die Verwandten nicht länger länger böhmisch, hat zu mir, denn dem Vater, legten sie immer zu mir. Und dann... und dann bin ich eines Tages davon gelaufen, konnte es nicht länger aushalten.“

Der Müller sah den Jungen noch einmal forschend an, dann legte er seine Peitsche beiseite, ging zum Wagenstiel, holte einen Beutel mit Brot und Speck und ging gemächlich an zu essen.

Da bemerkte er des Knaben hungrige, bettelnde Augen. „Komm“, da hast du auch einen Happen!“ legte er gutmütig. „Bevor du aber an zu essen fängst, sage mir wie du heißt.“

„Piet Hein. Eigentlich heiße ich Pieter Hein, aber Vater sagte immer nur Piet zu mir.“

Als der Müller ihm eine beifige Scheibe Brot und einen großen Würfel Speck gegeben hatte, biß der Junge hastig hinein.

„Gutest wohl großen Hunger, Piet Hein?“

Der Junge nickte und sagte: „Gut.“

„Was willst du tun, was sagst du?“

„Ich will die See, ich gehe gern zu See.“

„Nun, dann ist ja alles in Ordnung“, sagte der Müller. „Denn lagst du nun aufhören.“

Als sie eine Weile gefahren waren, zeigte der Mann mit der Peitsche nach vorn. „Sieh, die Flügel der Heidemühle kannst schon sehen.“

„Sieh!“ setzte er hinzu und knallte noch ein. Die beiden Braunen mochten wohl an die gefüllte Krippe und an fahles Wasser denken und verlugten sogar für kurze Zeit einen kleinen Trub.

Nach einer halben Stunde hielten sie neben der einsamen Heidemühle. Ein Mädchen von etwa zehn Jahren kam aus der Zeit gesprungen, von einem fremdlich kaffenden Hunde umkreist.

„Was hast du denn mitgebracht, Vater?“ fragte sie neugierig.

„n kleinen Hollandsmann, Maite. Hab' ihn vorhin am Wege gefunden. Er soll mir zur Hand gehen, und Sonntags nachmittags kann er meinestwegen mit dir spielen.“

Die großen Augen blinnte das Kind den lang aufgeschwungenen Augen an, der jetzt ein wenig verlegen wurde und begann, die Pferde abzuführen.

„So ist's recht, Piet!“, schmunzelte der Müller und dachte bei sich: „Der wird in der Heidemühle wohl bald See und Schiffe vergessen.“

Dann rief er an die Woggen: „Maite, zeig ihm wo Vater und Krippe stehen und wo die Weide ist. Hilf ihm mit! Und wenn Ihr fertig seid, wird Mutter das Essen wohl auf dem Tische stehen haben.“

So kam Piet Hein aus Rotterdam auf die einsame Heidemühle und wurde hier Kleinrent. In den Wochentagen hatte er so viel zu tun, daß er gar nicht zum Nachdenken kam. Anders war es an Sonntagen. Dann trömerie er durch die Heide, bis er an einen flachen Hügel kam, den die Menschen „Heidmer“ nannten. Hier legte er sich gern recht behaglich ins warme, duftende Heidekraut und schaute träumerisch den weißen Wolkensbergen zu, die langsam an der Kümm aufstiegen und majestätisch ihre Bahn am hohen Himmel zogen. „Die kommen aus der See“, dachte Piet Hein. „Und bei dem Gedanken war es ihm, als spüre er schon den salzigen Geschmack der Nordsee.“

Es wurde ihm feierlich und festlich zumute, und mit den Wolkensbergen bald seine Träume darin, in verdämmerte Fernen.“

Manchmal ging Maite an solchen Nachmittagen mit ihm. Dann machte er ihr aus Heideplagen, kleinen Zweigen und großen Blättern ein Geflecht und freute sich mit dem Mädchen, wenn es aufjubelte: „Piet Hein, unser Schiff segelt mirisch davon. Wohin segelt es?“

„Nach Westindien und Batavia“, antwortete er gedankenvoll und schmiegte dann lange. In solchen Augenblicken wurde des Jungen Sehnsucht nach dem Meer und der Ferne so stark, daß es fast schmerzte. Wenn Maite nun aber bettelte: „Hein, bleib' bei mir, geh' nicht zur See!“ kamen ihm wieder andere Gedanken. Dann mußte er an die Heidemühle denken, wo

er satt zu essen bekam, ein Bett hatte und freundlich behandelt wurde. Die Frau hatte ihm neulich schon aus Jever ein Paar Schuhe mitgebracht. Sie jog er aber nur an, wenn er manchmal mit den Müllersleuten zur Kirche fuhr.

So vergingen zwei Jahre.

Da hörte Piet Hein eines Tages von Wandergesellen, die in der Schenke einen Krug kühles Bier tranken, daß Holländer und Spanier sich wieder in den Parreien lägen und daß der neue Volk für jene Drogelichter zu werden. In der Nacht, die darauf folgte, träumte der Junge von seinem Vater, und es war ihm, als wenn ihn jemand rief. Schlaftrunken fuhr er hoch und rief ganz laut: „Ja!“

Das geschah in dem einen Sommer dreimal nacheinander. Da wußte Piet ganz bestimmt, daß sein Vater ihn gerufen habe, sein Vater, der Westindien, Batavia und Kapstadt kannte.

Als er an einem Sonntag wieder mit Maite am „Heidmer“ lag und Schiffe segeln ließ, sagte er ungeliebt lüch nach der Hand des Mädchens. „Maite, ich muß dir was sagen... Wenn die Vögel fortziehen, muß ich auch fort... Aber du darfst niemandem etwas davon sagen. Verzeih es mir.“

„Wohin willst du denn, Piet Hein?“ Man merkte es deutlich ihrer Stimme an, daß Angst sie quälte.

„Nach Holland.“

„Und was willst du denn in Holland? Vater sagte noch neulich, da ist wieder böser Krieg.“

„Weiß ich, Maite. Aber mit ist es nichts, als wenn mich jemand ruft. Mein Vater ist es. Ich will Westindien sehen, Kapstadt und Batavia. Wie mein Vater.“ Seine Augen wurden dabei groß und starr, als sähen sie etwas in weiter Ferne.

Maite fürchtete sich ein wenig vor diesen Augen und fragte ängstlich und forgnoll: „Kommst du denn niemals wieder, Piet Hein?“

„Da stand der Junge auf, reichte sich und lagte langsam: „Ja, wenn ich Admiral geworden bin.“

„Was ist das denn? Admiral? Das Wort habe ich noch niemals gehört.“

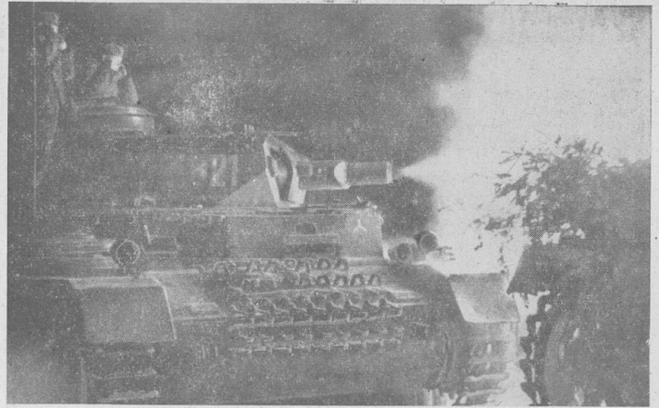
„Das ist ein großmächtiger Kapitän, der über eine Menge großer Drogelichter zu legen hat und viel Geld verdient“, antwortete Piet Hein mit ein wenig Würde, und seine blauen Augen leuchteten dabei auf.

Fortsetzung auf nebenstehender Seite

Der Krieg im Bild



Rumänische Infanterie marschiert zwischen Sandsackbarrikaden der Bolschewisten in Odessa ein. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Caspar (HH)



Schwere deutsche Panzer während eines Nachtangriffs im Kampfgebiet bei Podschizza. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Böhmer (HH)



Oberst Freiherr von Lütow erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl)



Deutsche Soldaten im Hafenviertel von Odessa. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Caspar (HH)

Dieser Ort wurde von den Bolschewisten zu h und rücksichtslos verteidigt, bis die deutsche Artillerie ganze Arbeit getan hatte. Während noch ringsumher die Flammen lodern, durchsuchen unsere Infanteristen jeden Fleck, den der Gegner noch als Schlupfwinkel benutzen könnte. PK. Aufn.: Kriegsbericht Leßmann (Atl.)



Finnische Soldaten stürmen einen Sowjetbunker. PK. Atlantik.



Zertrümmerte Fahrzeuge der Sowjets in den Straßen von Melitopol. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Kirsche (PBZ.)



Bestimmungsort Leningrad. Vier Zentner wiegt dieser „Brocken“, der den Befestigungswerken der Newastadt zugute kommen soll. PK.-Aufnahme. Kriegsbericht Ebert (Atl.)



„Immer vorwärts!“ heißt die Parole für Mann und Roß bei unserer Infanterie, ob Sumpf, ob tiefer Sand oder wie hier ein ausgetrockneter Graben den Weg auch sperren mögen. PK. Jäger (PBZ.)

Opiumzigaretten und drei Flaschen Wodka

Erlebnis eines Rottenführers — Ein alter Trick

4-PK. Es ist dunkle Nacht. Ab und zu schießen die Bolschewisten mit ihrer Artillerie zu uns herüber — Störungsfeuer. Unsere Wintere sind fleißig bei der Arbeit. Es ist heute Nacht das erste Mal, daß sie in Feindesland eine Minenperle entlegen.
Ab und zu schlägt eine Granate in unserer Nähe ein. Weiß der Teufel, warum sie wieder so planlos in die Gegend ballern. Es ist doch ein unangenehmes Gefühl. Batsch — das war ganz in der Nähe. Wir hören Klufe, es muß einer getroffen sein. Zufällig hat ein Kamerad einen Wüster am Arm bekommen. Es ist nicht schlimm, aber nach Anlegung eines Verbandes muß er zurückgebracht werden. Rottenführer Sch. bringt ihn nach hinten. Nach vollbrachtem Auftrag macht er sich auf den Rückweg. Er fühlt sich doch ein bißchen einsam in dem unübersichtlichen Gelände.
„Aha, er atmet ein wenig auf, da vorn sind sie schon. Doch was ist das? Zu spät merkt er, daß er einem sowjetischen Spätrupp in die Arme gelaufen ist. Gegenwehr ist zmed-

los. Pistolen und Gewehrläufe sind auf ihn gerichtet. Einer der Sowjets spricht ihn deutsch an und bedeutet ihm, daß er bei der geringsten Fluchbewegung über den Haufen geschossen wird. Sie nehmen ihn in die Mitte. Es geht durch einen Bach, und bald ist die deutsche Linie überschritten. In dieser hinteren Nacht gelangt den Sowjets das Unternehmen. Sie kommen in einen Wald, und nach ungefähr drei Kilometer sind die gegnerischen Stellungen erreicht. Sch. wird zu einem Kommissar geführt.
Selbstverständlich ist das ein Jude, der ihn in fließendem Deutsch verhört. Vorher werden ihm aber alle Sachen abgenommen. Seine silberne Armbanduhr macht der Jude einem seiner zwei Weiber zum Geschenk. Und dann wird weiter ausgefragt. Als der jüdische Kommissar nun etwas über den Verpflegungssatz der deutschen Soldaten hört, macht er ein ziemlich erstauntes Gesicht. Im übrigen meint Sch., daß er erst seit einigen Wochen an der Front sei und daher kaum eine blaße Ahnung habe. Schließlich jagt der Jude, daß er jetzt

vierzehn Tage eingesperrt würde und nichts zu essen bekäme.
Eigenfälscherweise händigt der Jude ihm drei Flaschen Wodka aus und bietet ihm eine Zigarette an. Er wird dann abgeführt. Die Zigarette aber drückt Rottenführer Sch. schon nach den ersten Zügen wieder aus, je hat einen merkwürdigen, scharfen Geschmack. Man kann nie wissen... Auch wird von ihm anschließend noch eine Wichtigturaufnahme gemacht. Zwei Bögen führen ihn in ein Bunkerloch und setzen sich links und rechts neben ihm. Verdammte Situation, denkt Sch., ein Fluchtversuch scheint ausgeschlossen. Die beiden Sowjets schießen nach einer Weile eine Wodkaflasche aus ihrer Taische und fangen an, sich zuzuprosten.
Ein Gedanke kommt Sch. sollte er auf diese Tour seine Lage ändern können? Er versucht's. Harmlos sieht er ebenfalls seine Flaschen hervor, und bald ist eine lustige Sauferei im Gange. Fierlich treiben die Flaschen, aber Sch. läßt den Saft geschickt vorbeistreichen. Was macht es ihm jetzt aus, wenn dies tolle Zeug ihm am Rinn vorbeifließt und sein Heißer vor Brust und Bauch immer heißer wird, Hauptache, sie merken nichts. Der alte Trick scheint zu gelingen. Langsam facht er in sich zusammen und markiert den im Rauch schlaf-

enden. Die beiden Posten pikeln die letzte Flasche aus und schlafen dann ein. Eine halbe Stunde wartet Sch. Seine Sinne sind auf's äußerste gespannt, wird es gelinaen?
Die beiden Bewacher sind tatsächlich fest eingeschlafen. Langsam richtet sich der Rottenführer auf. Er drückt sich hoch! Sein Herz klopf ihm zum Zerpringen. Wenn sie ihn jetzt erwischen, dann gute Nacht. Zum Glück ist es noch ganz finster draußen. Eng an den Boden gepreßt, robbt er 150 Meter durch den Wald. Jetzt durch die Sicherungslinie. Trotz der kalten Nacht schmilzt er wie ein Wax. Nur kein Geräusch! Jetzt, sonst war alles umsonst. Es gelingt! Noch ein paar Meter und dann aber weg. Das Glück ist ihm hold. Der anbrechende Morgen läßt eine bessere Orientierung zu. Noch ist er in Gefahr. Nach einigem Überirren erreicht er am frühen Morgen die Stellung einer deutschen Infanterie.
Kurze Zeit später ist Rottenführer Sch. wieder bei uns. Er wird gefeiert, aber nicht mit Wodka, sondern mit heißem Kaffee. In seiner benächtlichen Meldung kann er einige wichtige Beobachtungen geben, aber die Hauptache ist, wir haben ihn geland wieder.
Kriegsbericht Heinrich Steinberg